

# **Lebenslanges Lernen als strategisches Handlungsfeld zur Stärkung der Daseinsvorsorge im ländlichen Raum<sup>(1)</sup>**

Strategiepapier für eine nachhaltige Raumentwicklung aus der Sicht der Volkshochschulen.  
Vorgelegt vom Sächsischen Volkshochschulverband e.V., 10.10.2013  
Prof. Dr. Ulrich Klemm, Geschäftsführer und Matthias Weber, Vorsitzender

---

## **1. Vorbemerkung**

## **2. Ziele und Zusammenfassung**

## **3. Aktuelle Situation der Volkshochschulen**

- a. Herausforderungen für die Erwachsenenbildung in Sachsen
- b. Profil und Stärken der Volkshochschulen
- c. Statistik
- d. Bildungspolitische Ziele
- e. Inhaltliche Orientierung
- f. Herausforderungen für die Volkshochschulen im ländlichen Raum

## **4. Ländliche Räume in Sachsen**

- a. Situation
- b. Räume mit besonderem Handlungsbedarf
- c. Herausforderungen
- d. Handlungsempfehlungen

## **5. Umsetzung und Handlungsempfehlungen**

- a. Vorbemerkung
- b. Grundförderung
- c. Strukturförderung
- d. Projektförderung

## **6. Finanzierung**

7. Quellen
8. Anmerkung

„Im Vergleich zu Europa und auch den anderen deutschen Ländern haben die demografischen Veränderungen in Ostdeutschland und vor allem im Freistaat Sachsen aufgrund ihrer hohen Intensität und der schnellen Entwicklung bedeutende ökonomische und soziale Auswirkungen. Die gesellschaftlichen Veränderungsprozesse müssen umfassend begleitet werden, um den Gefahren sozialer Ausgrenzung vorzubeugen. Soziale Innovationen können die Menschen ermutigen, neue gesellschaftliche, insbesondere auch generationenübergreifende Beziehungen oder Formen der Zusammenarbeit zu schaffen“

SMWAV 2013, S. 51

## 1. Vorbemerkung

Analog zu den ländlichen Räumen in Sachsen, die differenziert von urbanen Ballungszentren diskutiert werden - um sie in ihrer Originalität darstellen zu können, ist es auch notwendig, ländliche Volkshochschulen von städtischen zu differenzieren.

Sozial- und wirtschaftsräumliche sowie infrastrukturelle Rahmenbedingungen prägen elementar die Bildungsarbeit an städtischen wie auch an ländlichen Volkshochschulen.

Selbst großstädtische Volkshochschulen weisen in ihrer stadtgeografischen Verortung signifikante Unterschiede auf und sind oftmals nur schwer untereinander vergleichbar. Z.B. hat die VHS Dresden mit ihrem peripheren Standort andere Rahmenbedingungen als etwa die VHS Leipzig, die „im Herzen“ der Stadt neben dem Hauptbahnhof liegt. Wiederum anders aufgestellt ist die VHS Chemnitz, die zusammen mit der Bibliothek und einem Museum in einem städtebaulichen „Leuchtturm-Objekt“ im Zentrum der Stadt untergebracht ist.

Noch differenzierter muss ein Vergleich zwischen städtischen und ländlichen Volkshochschulen vorgenommen werden.

Im erwachsenenpädagogischen und bildungspolitischen Diskurs findet man hierzu entsprechend bis heute auch eine lange Tradition (vgl. Faber 1981, Klemm 2011, Nuisli u.a. 2006, Semmler 1993), die sich mit dem pädagogischen Stadt-Land-Gefälle beschäftigt.

Eine besondere Aufmerksamkeit erhält die VHS-Arbeit im ländlichen Raum immer dann, wenn dort Strukturprobleme dominant und bedrohlich für den Lebensraum „Land“ werden und die Gleichheit der Lebensbedingungen von Stadt und Land in Gefahr sind.

In diesem Sinne erleben wir in den letzten Jahren und auch perspektivisch für die Zukunft in Sachsen eine dramatische Entwicklung, die vor allem im Zusammenhang mit demografischen Tendenzen gesehen werden muss.

Für Sachsen wurde dies erstmals in aller Deutlichkeit mit dem vom Sächsischen Landtag herausgebrachten Bericht der *Enquete-Kommission Demografische Entwicklung* (2007) sichtbar gemacht. Aktuell werden diese Ergebnisse bestätigt bzw. fortgeschrieben im *Landesentwicklungsplan 2012* (Staatsministerium des Innern 2012). Als Fazit steht dabei, dass die Wohlstandsentwicklung und Gleichwertigkeit der Lebensräume in ländlichen Regionen in Sachsen durch demografische Entwicklungen in Gefahr geraten ist und einer dringenden Gegensteuerung bedarf. Demografie und Sicherung der Daseinsvorsorge sind zu einem zentralen politischen Handlungsfeld für Städte und ländliche Region mit einem großen Gestaltungsdruck geworden (vgl. Massing/Pohl 2013; Bundesregierung 2013).

*Abwanderung, sinkende Geburtenraten, steigende Lebenserwartungen* prognostizieren einen durchschnittlichen Bevölkerungsrückgang in Sachsen von 9,4%. Überdurchschnittlich und in Einzelfällen sogar mit weit über 40% sind dabei die ländlichen Regionen Sachsens betroffen: In Königstein (Sächsische Schweiz) ging die Bevölkerung seit 1990 um 37,3 % und in Johanngeorgenstadt (Erzgebirge) um 48% (!) zurück. Auf Landkreisebene werden der

Erzgebirgskreis und Landkreis Görlitz mit 19,4 bzw. 19,6 % die höchsten Bevölkerungsverluste bis 2025 haben (Statistisches Landesamt 2011, S. 7). Bevölkerungswachstum weisen dagegen nur die Städte Leipzig und Dresden und ihr Umland auf.

In diesem Sinne besteht vor allem im ländlichen Raum ein ständiger Anpassungsbedarf bei den Grundversorgungseinrichtungen - und dazu zählen die VHSn nach dem Sächsischen Weiterbildungsgesetz - an sinkende Einwohnerzahlen und die sich verändernde Altersstruktur.

1990 lebten 4,9 Millionen Einwohner in Sachsen, 2011 waren es 4,1 Millionen und 2025 werden es 3,8 Millionen sein. Das Durchschnittsalter liegt 2025 bei ca. 50 Jahren; 1990 lag es bei 39,4 Jahre.

Bei dieser Betrachtung muss eingangs auch – ohne dies hier vertiefen zu können – auf das dynamische Verhältnis von Stadt und Land, von urbanen Metropolen und peripheren ländlichen Räumen, hingewiesen werden. Auf die Volkshochschulen bezogen heißt dies:

- Der Einzugsbereich städtischer Volkshochschulen reicht immer auch in das Umland der Städte hinein und ein nicht unerheblicher Anteil städtischer VHS-Teilnehmer/-innen stammt aus dem ländlichen Umland. In diesem Sinne profitieren städtische Volkshochschulen von marketingstarken und kooperationsstarken Volkshochschulen im ländlichen Raum, wenn eine systematische und gelebte Kooperation stattfindet (z.B. durch den gemeinsamen Markenauftritt, ein gemeinsames Marketing und eine Koordination inhaltlicher Angebotslinien). Der Stadt-Land-Dialog der Volkshochschulen lebt in besonderem Maße auch von einer souveränen VHS im Umland der Städte, indem diese gleichsam „aufsuchende Bildungswerbung“ vor Ort für städtische Einrichtungen direkt oder indirekt betreiben.
- Volkshochschulen im ländlichen Raum können auf Personalressourcen städtischer Partnereinrichtungen zurückgreifen und dadurch u. U. einen Fachdozentenmangel in ländlichen Regionen ausgleichen.
- Durch die differenzierte Fachbereichsstruktur großer Volkshochschulen, die für die einzelnen Bildungsbereichen wie Sprachen, Gesundheit, politische Bildung etc. über spezialisierte Expertinnen und Experten verfügen, haben auch ländliche Volkshochschulen einen Zugriff auf Expertenwissen. Durch verschiedene landesweite Arbeitskreise, die mit MitarbeiterInnen aus städtischen und ländlichen Volkshochschulen besetzt sind, wird dieser fachliche Austausch institutionalisiert und professionalisiert.

Diese Stadt-Land-Partnerschaft ist geprägt durch ein dichtes Netz von großen, mittleren und kleinen Volkshochschulen und verfügt über professionelle und infrastrukturelle Potentiale.

Das *Problem* liegt dabei in den gesellschaftlichen und infrastrukturellen Rahmenbedingungen der Erwachsenenbildung in ländlichen Regionen. Diese - z.B. mangelhafte Versorgungs- und Infrastruktur, Abwanderung junger Familien, Fachkräftemangel, Überalterung der Bevölkerungsstruktur, geringe Bevölkerungsdichte, geringe endogene Wirtschaftskraft, Verlust kultureller und sozialer Orte – erfordern eine *nachhaltige* Gegenstrategie, um die Gleichwertigkeit von städtischen und ländlichen Lebensräume erhalten zu können und das „Land“ weiterhin „lebenswert“ zu machen. Es besteht zunehmend die akute Gefahr in Sachsen, dass ländliche Räume im „Windschatten“ der beiden prosperierenden und wachsenden Metropolen Dresden und Leipzig in die zweite Reihe der Wohlstandsentwicklung zurückfallen und zu Lebensräumen „zweiter Ordnung“ mit einer geringeren Lebensqualität werden.

Die hier vorgeschlagenen und vorgestellten Maßnahmen zur Stärkung ländlicher Räume in Sachsen durch Weiterbildung orientieren sich auch am „**Operationellen Programm des Freistaates Sachsen für den Europäischen Sozialfonds (ESF) in der Förderperiode 2014-20120**“ (SMWAV 2013) und müssen als Bestandteile dieser Strategie gewertet werden. Es geht um

- Maßnahmen zur Förderung der Umsetzung von Aktivitäten im Bereich des lebenslangen Lernens und zur Verbesserung individueller Qualifikationen und struktureller Rahmenbedingungen im ländlichen Raum;
- Maßnahmen zur effektiven Vermittlung von allgemeinen und beruflichen Kompetenzen für spezielle Zielgruppen im ländlichen Raum (Frauen, ältere Arbeitnehmer, benachteiligte Milieus);
- Maßnahmen für einen besseren und niederschweligen Zugang zu Weiterbildung und den Einsatz von Qualitätsstandards (z.B. Europäisches Sprachenportfolio, EQR/DQR) im ländlichen Raum;
- Maßnahmen zur Vermeidung und Reduzierung von Armut und Segregation (Spaltung/Ausgrenzung) im ländlichen Raum. (vgl. SMWAV 2013, S. 76-77).

Als „**Horizontale Prinzipien**“ werden in dem ESF-Programm für 2014-2020 folgende Eckpunkte genannt, die im vorliegenden Konzept für den ländlichen Raum in Sachsen konkretisiert werden:

- Nachhaltige Entwicklung (z.B. Vermittlung umweltrelevanter Kompetenzen; Stärkung umweltgerechten Verhaltens; bürgerschaftliche Beteiligungsinstrumente entwickeln);
- Chancengleichheit und Vermeidung von Diskriminierung (Zielgruppenprogramme für bildungsferne Milieus);
- Gleichstellung von Männer und Frauen (Kompetenzentwicklung);
- Berücksichtigung des demografischen Wandels (Anmerkung: obgleich dieses Thema als ein „strategisches Handlungsfeld“ (SMWAV 2013, S. 89) bezeichnet wird, ist es am wenigsten konkret und es fehlen Ansätze zum ländlichen Raum!).

Vor diesem Hintergrund sollen im Folgenden die besonderen Rahmenbedingungen ländlicher Volkshochschulen in Sachsen dargestellt und ihre Bedeutung als Entwicklungsfaktor für eine Wohlstandsentwicklung herausgearbeitet werden.

Um diesen *öffentlichen Auftrag der Volkshochschulen* im ländlichen Raum in Sachsen erfüllen zu können – wie er im Sächsischen Gesetz über die Weiterbildung im Freistaat Sachsen vom 29. Juni 1998 in § 2 formuliert ist – sind die finanziellen Rahmenbedingungen neu zu regeln. Die Begründung dafür fasst die folgende Stellungnahme des Sächsischen Volkshochschulverbandes zusammen.

## 2. Ziele und Zusammenfassung

### *Differenzierte Strukturförderung für Weiterbildung*

Ziel des Strategiepapiers ist es, den Blick für Weiterbildung im ländlichen Raum zu schärfen und zu verdeutlichen, dass der ländliche Raum eine differenzierte Wahrnehmung und entsprechend differenzierte Strukturen benötigt. Das Problem der gegenwärtigen Förderung ist die Orientierung an den Maßstäben urbaner Strukturen. Hier ist ein Umdenken nötig, wenn

Weiterbildung/Volkshochschule den anstehenden und dringenden Herausforderungen ländlicher Räume gerecht werden soll.

Die Enquete-Kommission des Sächsischen Landtags zur demografischen Entwicklung stellte bereits 2007 fest: „Die regionale Differenzierung führt zu regional sehr unterschiedlichen Altersstrukturen. Daher muss eine Standortpolitik (...) zukünftig davon ausgehen, dass einheitliche und gleichmäßige Lösungen etwa für Infrastruktur oder öffentliche Dienstleistungen mit einem hohen Maße an demografischer Heterogenität konfrontierte sind, und entsprechend differenzierte Strategien entwickeln“ (2007, S. 113).

#### *Lebensverlaufspolitik braucht lebensbegleitendes Lernen*

Die von der Enquete-Kommission geforderte „bevölkerungsbewusste Politik“ (2007, S. 59 ff.) im Sinne einer „Lebensverlaufspolitik“ (S. 113 ff.) benötigt ein lebenslanges bzw. lebensbegleitendes Lernen von der Kindheit bis ins hohe Alter. Hierbei erhalten die Volkshochschulen als flächendeckende Anbieter mit einem für alle zugänglichen und alle Bildungsbereiche umfassenden Programm (Politische Bildung, Sprachen, Gesundheit, berufliche Bildung, kulturelle Bildung, Grundbildung/Alphabetisierung) eine besondere Bedeutung (vgl. auch Weber 2012). Die Enquete-Kommission stellt fest, dass der Verankerung des lebenslangen Lernens eine „Schlüsselrolle bei der Bewältigung der Herausforderungen durch den demografischen Wandel“ (2007, S. 224/225) zukommt. Und die Staatskanzlei bemerkt im selben Zusammenhang, dass die „Bedeutung des lebenslangen Lernens noch nicht erkannt“ sei (Sächsische Staatskanzlei 2006, S. 20).

#### *VHS als kommunaler Partner für Regionalentwicklung*

Die kommunalen Spitzenverbände betonen ausdrücklich die Bedeutung der Volkshochschulen als Partner bei der Förderung der Daseinsvorsorge, der Regionalentwicklungen und als Standortfaktor (Deutsche Städtetage u.a. 2011). Diese Partnerschaft muss für den ländlichen Raum konkretisiert, spezifiziert und mit Förderprogrammen ausgebaut werden um die vorhandenen Potentiale zu nutzen.

#### *Programm „Stärkung ländlicher Räume durch regionale Kompetenzentwicklung und regionales Bildungsmanagement“*

Analog den Empfehlungen der Enquete-Kommission zur Bedeutung des lebenslangen Lernens bei den zu erwartenden demografischen Entwicklungen (2007, S. 235-237) und zur Sicherung der Gleichwertigkeit der Lebensbedingungen wird ein ressortübergreifendes Sonderprogramm (Kultur, Soziales, Wirtschaft, Landwirtschaft) zur Stärkung ländlicher Räume durch regionale Kompetenzentwicklung und regionales Bildungsmanagement vorgeschlagen.

### **3. Aktuelle Situation der Volkshochschulen**

#### **a. Herausforderungen für die Erwachsenenbildung in Sachsen**

- Prekäre Milieus und Zielgruppen
  - o Funktionale Analphabeten: nur ca. 1% (von schätzungsweise 200.000 bis 400.000) werden derzeit in Sachsen durch die Weiterbildung erreicht;

- Die Bildungsarbeit mit Menschen mit Behinderungen entsprechend der Umsetzung des Inklusionsgedankens aus der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung (ratifiziert 2009) findet derzeit nur im Ansatz in sächsischen WB-Einrichtungen statt;
  - Menschen mit Migrationshintergrund hinsichtlich Sprachkompetenz;
  - Geringqualifizierte ArbeitnehmerInnen;
  - Frauen in Sondersituationen (z.B. alleinerziehend);
  - Facharbeitskräfte mit Migrationshintergrund.
- Ziel muss es hierbei sein, die *Weiterbildungsbereitschaft und -beteiligung* zu erhöhen. Dies erfordert auf der Seite der WB-Einrichtungen:
    - Transparenz und Niederschwelligkeit der Angebote;
    - sozialverträgliche Entgelte;
    - einfache und unkomplizierte Fördermöglichkeiten;
    - flächendeckende und niederschwellige Bildungsberatung;
    - differenziertes Bildungsmarketing.
  - Strategische Ausrichtung:
    - Regionale und lokale (Weiter)Bildungs-Allianzen in Form eines *Regionalmanagements* mit regionalen Bildungs(entwicklungs)konzepten, die auch bildungsbereichsübergreifend wirken (z.B. Schule - Erwachsenenbildung) und gekoppelt sind mit der Wirtschaft, mit dem Gesundheitswesen (z.B. Krankenkassen), mit den Sozial- und Jugendämtern (Familienhilfen, sozialpädagogische Gemeinwesenarbeit).

### **b. Profil und Stärken der Volkshochschulen**

- Untersuchungen belegen, dass die Volkshochschule unter den Weiterbildungsträgern den höchsten Bekanntheitsgrad in der Bevölkerung hat und dabei über ein hohes Image verfügt.
- In Sachsen besitzen die 17 Volkshochschulen mit ihren 41 Standorten das dichteste Netz an Weiterbildungseinrichtungen. Kein anderer Träger bietet eine solche Flächendeckung mit einer so ausgeprägten lokalen und kommunalen Anbindung.
- Durch diese „vor-Ort-Orientierung“ ist eine hohe Zielgruppen- und Bedarfsorientierung gewährleistet.
- Alle Volkshochschulen in Sachsen verfügen über hauptberuflich planende pädagogische Fachkräfte.
- Alle Volkshochschulen in Sachsen arbeiten seit Jahren mit einem Qualitätsmanagementsystem, das einer ständigen Überprüfung durch externe Auditoren unterliegt.
- Volkshochschulen sind die einzigen Weiterbildungseinrichtungen, die flächendeckend eine intergenerationelle Bildungsarbeit – gleichsam lebensbegleitend – anbieten.
- gestrichen
- Die VHS erreicht mehr als andere Anbieter die Altersgruppe 60+.
- Nichterwerbstätige (z.B. Hausfrauen, (Früh-)Rentner, Erwerbslose) spielen bei den Volkshochschulen mit einem Umfang von ca. 35% eine große Rolle in der Teilnehmerstruktur und nutzen sie für individuelle berufliche Weiterbildung.
- Für die individuelle berufliche Weiterbildung ist die VHS auch für berufstätige Bevölkerungsgruppen ein zentraler Anbieter.

- Menschen ohne Zugang zur betrieblichen Weiterbildung nutzen vor allem die VHS als Ort beruflicher Weiterbildung.
- Über 50% der TeilnehmerInnen geben als Grund für den VHS-Besuch „berufliches Fortkommen“ an (IM Leipzig/Sächsischer Volkshochschulverband 2006).
- Zusammenfassend lässt sich zum Teilnehmerprofil der Volkshochschulen sagen:
  - o Sie erreichen die Generationen 50+.
  - o Sie erreichen Nichterwerbstätige.
  - o Sie werden von den Erwerbstätigen zur individuellen beruflichen Weiterbildung genutzt.
  - o Durch die Zielgruppenorientierung werden prekäre Milieus und ausgegrenzte Zielgruppen (z.B. funktionale Analphabeten und Menschen mit Behinderungen) erreicht.
- Stärken der Volkshochschulen:
  - o Hohe Professionalisierung und kontinuierliches Qualitätsmanagement
  - o Flächendeckende Verbreitung und vor-Ort-Orientierung
  - o Umfassendes Bildungsangebot – Bildung für alle
  - o Hoher Bekanntheitsgrad in allen Bevölkerungsschichten
  - o Flexible Orientierung an Bedarfen
  - o Wohlstands- und Integrationsorientiert
  - o Regionaler Standort- und Entwicklungsfaktor

#### **c. Statistik**

- Jährlich besuchen ca. 183.000 Teilnehmer/-innen sächsische Volkshochschulen.
- Privathaushalte geben in Sachsen jährlich ca. 17,6 Mio. EUR für VHS-Angebote aus.
- Der Freistaat Sachsen fördert die Volkshochschulen mit ca. 4 Mio. Euro; die Kommunen mit ca. 5,6 Mio. Euro.
- Über die Einkommen- und die Mehrwertsteuer fließen ca. 3,8 Mio. Euro wieder in die staatlichen Kassen zurück.
- Jeder öffentlich eingesetzte Euro löst etwa das 4-fache an Ausgaben im direkten Zusammenhang mit der Weiterbildung aus.
- Die Besucher der Volkshochschulen geben knapp doppelt so viel privates Geld für die Weiterbildung aus als öffentliche Zuschüsse einfließen.
- Weiterbildungsverhalten:
  - o Für die individuelle Weiterbildung ist man in Sachsen durchschnittlich bereit 250,- Euro p.a. auszugeben (das entspricht beispielsweise zwei Sprachkursen mit jeweils 15 Abenden à 2 Unterrichtseinheiten).
  - o 65% nutzen das Internet zur Information über Weiterbildungsangebote.
  - o 32% der TeilnehmerInnen sind bereit, bis max. 10 km zum Kursort zu fahren.
  - o 22% der TeilnehmerInnen sind bereit bis max. 25 km zum Kursort zu fahren; diese Werte sinken mit zunehmendem Alter.

#### **d. Bildungspolitische Ziele**

- Volkshochschulen sind politisch, weltanschaulich und konfessionell neutral und der Idee der europäischen Aufklärung von Mündigkeit und Emanzipation verpflichtet.
- Zentrale bildungspolitische Strategie ist die des *lebensbegleitenden Lernens*: Bildung und Kompetenzentwicklung als Lebenshilfe über die gesamte Lebensspanne.

- Kommunale Orientierung „vor Ort“: Nähe zum Bürger. Volkshochschulen werden als „zentrale Institution der kommunalen Daseinsvorsorge“ vom Städte- und Landkreistag definiert (Deutscher Städtetag u.a. 2011, S. 1).
- Volkshochschulen verfügen über ein umfassendes Bildungsspektrum: breite inhaltliche Orientierung hinsichtlich Sprachen, Gesundheit, Politik, Kreativität, berufliche Kompetenzen, Grundbildung.
- Volkshochschulen sind offen für alle Menschen aus unterschiedlichen Schichten und Milieus: Intergenerationell, interkulturell, sozialintegrativ.
- Volkshochschulen verfügen über eine spezialisierte Zielgruppenorientierung.

*Zusammenfassung: Volkshochschulen sind die einzigen Weiterbildungsträger in Sachsen mit kommunaler Verankerung, flächendeckender Ausrichtung, umfassender Bildungsorientierung und Offenheit für alle Altersgruppen und Schichten: Das übergeordnete Ziel ist die Gemeinwesenorientierung und Förderung der Daseinsfürsorge als Beitrag zur Wohlstandsentwicklung.*

#### **e. Inhaltliche Orientierung**

- *Mehrsprachigkeit und Integration:*  
Die Volkshochschulen sind die zentralen Sprachschulen in Sachsen mit der größten Flächendeckung und mit ca. 40 verschiedenen Sprachen. Als Partner des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge sind die sie ein dominanter Anbieter von Integrationsmaßnahmen, Einbürgerungstests und Deutsch als Fremdsprache.
- *Beschäftigungsfähigkeit und berufliche Kompetenzentwicklung:*  
Berufliche Qualifizierung und berufliche Fach- und Sozialkompetenzen
- *Gesundheitsförderung und Gesundheitskompetenz:*  
Die Volkshochschulen sind kommunale Zentren der Gesundheitsbildung. Mit dem Ansatz der Salutogenese wird ein breites und zielgruppenorientiertes Programm ausgerichtet. Partner sind dabei u.a. die Krankenkassen.
- *Kreative und kulturelle Kompetenz* mit dem Ansatz der kulturellen Bildung
- *Politische Partizipation und bürgerschaftliches Engagement:*  
Die Stärkung politischer Urteilskraft und politische Handlungskompetenz sowie die Förderung zivilgesellschaftlichen Engagements.

#### **f. Herausforderungen für die Volkshochschulen im ländlichen Raum**

- Mehr noch als in Städten und Verdichtungsregionen werden die Volkshochschulen im ländlichen Raum mit gesellschaftlichen Herausforderungen konfrontiert, die ein Umdenken erfordern; Themen sind:
  - o Bildungsgerechtigkeit und Bildungsarmut (Sozialkompetenz);
  - o soziale und kulturelle Integration (Sprachkompetenz);
  - o Förderung von Fachkräftepotentialen (Fachkompetenz);
  - o Aufbau von (kommunalen) Bildungsnetzwerken (synergetische Kompetenz);
  - o generationenübergreifende und lebensbegleitende Angebotsstruktur (demographische Kompetenz);
  - o Zielgruppen im Alter von unter 40 Jahren und über 60 Jahren ausbauen;
  - o flexible Kursangebote/Angebote auf Abruf (zeitlich, örtlich, inhaltlich)
  - o aufsuchendes Direktmarketing;
  - o berufliche Relevanz der Angebote stärker herausstellen.



#### 4. Ländliche Räume in Sachsen

##### a. Situation

- Bei der Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung in ländlichen Räumen für den Zeitraum von 2005 bis 2025 gehört Sachsen mit zu den Regionen in Deutschland, die die höchsten abnehmenden Werte aufweisen (Breukelchen 2011, S. 28). Bis auf das Umland von Dresden und Leipzig, für die eine **abnehmende Bevölkerungsentwicklung** von – 2 % bis – 10% prognostiziert wird, rechnet man in den kommenden Jahren für alle anderen Regionen in Sachsen mit einem „sehr starken“ Rückgang der Bevölkerung. Der Enquete-Bericht des Sächsischen Landtags spricht von Schrumpfungprozessen von 19% und mehr (2007, S. 54; vgl. auch Müller u.a. 2005). Dramatische Entwicklungen gehen sogar punktuell von über 40% Schrumpfung aus (z.B. in Hoyerswerda). Für den Zeitraum von 2005 bis 2020 ist mit einem Bevölkerungsrückgang von 4,3 Mio. (2005) auf 3, 8 Mio. (2020) zu rechnen (Sächsische Staatskanzlei 2006, S. 1), der sich vor allem in ländlichen Regionen abspielen wird und entsprechende Auswirkungen hat. Das Durchschnittsalter steigt dabei auf 48,8 Jahre. Dazu bemerkt Prof. Thum, Leiter der Expertenkommission, bereits 2006, dass „die Folgen des demografischen Wandels (werden) in Sachsen früher als in den anderen Ländern zu spüren sein“ werden (Sächsische Staatskanzlei 2006, S.1).
- Die **überdurchschnittliche Abwanderung junger Familien** und qualifizierter Fachkräfte ist ein weiteres zentrales Problem ländlicher Räume, das in Mittel- und Großstädten nicht in dem Maße zu verzeichnen ist.
- Die Enquete-Kommission stellt fest, das bereits heute ländliche Regionen wie die Oberlausitz und das Erzgebirge überdurchschnittlich durch eine **geringe Siedlungsdichte** und einen **hohen Altersdurchschnitt** gekennzeichnet ist. Die Enquete-Kommission des Landtags (2007) spricht von „schrumpfenden Gebieten“ und fordert: Die Landespolitik „muss die Rahmenbedingungen schaffen, um auch für von Schrumpfung betroffene Regionen eine Perspektive zu eröffnen, um bürgerschaftliches Engagement und stabile solidarische Strukturen zu stärken und regional-spezifische Lösungsansätze zu ermöglichen“ (2007, S. 10). Ebenfalls für die Weiterbildung von Bedeutung ist folgende Feststellung: „Das starre Modell von Bildung – Arbeit – Alter und das Einzwängen der Familien-gründung in die ohnehin schon stressbeladene Phase des beruflichen Einstiegs wird flexibleren Arbeits- und Lebensformen weichen müssen. Das Nebeneinander von Familie, Arbeit und sozialem Engagement und Lernen wird mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen das gesamte - längere - Leben der Bürgerinnen und Bürger kennzeichnen“ (2007, S. 11).
- Alle Studien bestätigen, dass es beim Bevölkerungsrückgang, bei Wanderungsbewegungen und bei Alterungsprozessen keine räumliche Gleichverteilung gibt. Es gibt ein „Nebeneinander von Wachstum und Schrumpfung“ (Müller u.a. 2005)
- Perspektiven der Bevölkerungsentwicklung in Sachsen (nach Müller u.a. 2005):
  - o Stabilisierung urbaner Kerne;
  - o starke Schrumpfung in ländlichen Räumen;
  - o räumlich differenzierter Alterungsprozess;
  - o es kommt zu einer „Entdichtung der Siedlungsräume“;
  - o die Schrumpfung gefährdet eine flächendeckende Daseinsvorsorge in ländlichen Regionen;

- Die Kosten für die Daseinsvorsorge steigen proportional zum Bevölkerungsrückgang in ländlichen Regionen.

## b. Räume mit besonderem Handlungsbedarf

Im Landesentwicklungsplan 2012 (Sächsisches Staatsministerium des Innern 2012) werden explizit ländliche Räume mit einem besonderen Handlungsbedarf genannt (ebd., S. 51-55).

Diese sind so zu entwickeln, dass

- Regionale Wirtschaftskreisläufe aufgebaut werden,
- durch verstärkte regionale und interkommunale Zusammenarbeit strukturelle Defizite abgebaut werden,
- Eigenkräfte (endogene Ressourcen und Kompetenzen) mobilisiert werden
- Industrie und Gewerbe in ihr Wettbewerbsfähigkeit unterstützt werden.

Zu diesen Räumen zählen vor allem strukturschwache ländliche Regionen, in denen die Lebensverhältnisse im Verhältnis zum Landes- und Bundesdurchschnitt zurückgeblieben sind und eine signifikante Benachteiligung der Lebensqualität entsteht.

In einer aktuellen Landstudie von Steffen Kröhnert/Eva Kuhn/Margret Karsch/Reiner Klingholz (2011) wird von einer „Post-Wachstums-Gesellschaft“ mit neuen Gefahren und Chancen für den ländlichen Raum gesprochen.

Das Leben im ländlichen Raum wird immer teurer – für die Kommunen und die Bevölkerung und es wird immer schwieriger, eine kontinuierliche und langfristige Besiedelung aufrecht zu erhalten.

Ein zentraler Entwicklungs- und Standortfaktor wird jedoch der Mensch und sein Engagement im ländlichen Raum sein und bleiben. Eine wohlstandsfähige Zukunft ländlicher Räume wird nur im Kontext eines bürgerschaftlichen Engagement und einer zivilgesellschaftlichen Orientierung möglich werden. Die Aktivierung der Bevölkerung in ländlichen Räumen ist der zentrale Motor für Regionalentwicklungen.

Eine zentrale Voraussetzung für Veränderungen im ländlichen Raum ist die politische Erkenntnis dass die Lebensqualität in Stadt und Land unterschiedlich ist und dass darauf ein politischer Wille aufbaut, der die Gleichwertigkeit von Lebensräumen zum Ziel hat. Ohne diese politische Willensbildung wird die „Provinz“ zum Lebensraum zweiter Ordnung.

Als zukunftsfähig werden sich diejenigen ländlichen Regionen erweisen, die neue Funktionen für Pendler, Touristen oder „Raumpioniere“ entwickeln (Kröhnert u.a. 2011). Und dazu kann die Erwachsenenbildung jener bürgernahe Motivator sein, der kreative Potentiale und Kompetenzen fördert und entwickelt.

## c. Herausforderungen

- Im Vordergrund steht der Grundsatz des Erhalts der **Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse** (§ 1 Raumordnungsgesetz), der im ländlichen Raum ständig durch strukturelle, wirtschaftliche und demografische Entwicklungen gefährdet ist. In besonderem Masse ist die Gleichwertigkeit der ländliche Räume in Sachsen gefährdet durch:
  - Abwanderung,
  - Überalterung,
  - Geringere Infrastruktur und Wohnortnähe (z.B. hinsichtlich Mobilität, sozialer/öffentlicher Orte, Versorgungsstrukturen),

- Geringere Kaufkraft,
  - Geringere Dichte an Bildungs- und Kultureinrichtungen,
  - Geringe regionale Eigenständigkeiten,
  - Strukturförderprogramme ohne Menschenförderprogramme (die Enquete-Kommission spricht vom notwendigen Übergang von einer „Objektförderung“ zu einer „Subjektförderung“ (2007, S. 273).
- Im Landesentwicklungsplan 2012 wird formuliert, dass der *„Zugang zu gleichwertigen und leistungsfähigen Bildungsangeboten (soll) überall in zumutbarer Erreichbarkeit gewährleistet werden“* soll (Sächsisches Staatsministerium des Innern 2012, S. 165). Dies ist momentan im ländlichen Raum hinsichtlich der Erwachsenenbildung nur eingeschränkt möglich, da zahlreiche Bildungsangebote aufgrund der Förderrichtlinien nicht oder nicht ausreichend finanziert sind und entsprechend nicht angeboten werden können (z.B. im Sprachbereich, im Bereich der politischen Bildung, im Bereich der beruflichen Bildung und im Grundbildungsbereich bzw. beim zweiten Bildungsweg generell), da die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht wird. *Hier findet eine eindeutige Benachteiligung der Menschen in ländlichen Räumen statt. Eine Gleichwertigkeit der Daseinsfürsorge ist nicht gewährleistet.*
  - Stärkere **Zielgruppenorientierung** im ländlichen Raum. Die Enquete-Kommission stellt hierzu fest: *„Die Probleme sich entleerer Räume treffen besonders jene Gruppen der Bevölkerung, die aufgrund ihrer starken regionalen Bindung (Wohn Eigentum), begrenzte Verfügbarkeit von Verkehrsmitteln oder ihres hohen Alters in ihrer Mobilität eingeschränkt sind. Diesen Personen soll ein Mindestmaß an öffentlicher Leistungen gesichert bleiben (...) Wege sind zu finden, wie diese elementaren sozialen Bedürfnissen inakzeptabler Entfernung zum Wohnort der ansässigen Bevölkerung zu befriedigen sind, damit die Region lebenswert bleibt“* (2007, S. 273).
  - Das Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung, Dresden, stellt als zentrale Herausforderung den Wechsel von einem **quantitativen „Wachstumsparadigma“** hin zu einem **qualitativen „Schrumpfungsparadigma“** fest, bei dem es u.a. darauf ankommt, eine neue Partizipationskultur der vor Ort lebenden Menschen und Einrichtungen zu entwickeln (Müller u.a. 2005).

#### d. Handlungsempfehlungen

- Eine *bevölkerungsbewusste Politik* heißt vor diesem Hintergrund: Familienpolitik – Migrationspolitik – Alterspolitik – Lebensverlaufspolitik (2007, S. 113).
- Die Enquete-Kommission empfiehlt zielgruppenorientierte Weiterbildungsangebote für Ältere, Mütter und bildungsferne Schichten und stellt in diesem Zusammenhang fest: *„Essenziell ist schließlich auch die finanzielle Verankerung des lebenslangen Lernens über Langzeitfinanzierungen“* (2007, S. 18).
- Weiterbildungsmöglichkeiten sowie Freizeitangebote in ländlichen Regionen werden zu einem wichtigen Standortfaktor.
- Familien und Unternehmen müssen Verantwortung für „ihre“ Region übernehmen können.
- Konstruktiver Umgang mit dem Alter (2007, S. 64 ff.).
- Migration als Perspektive (2007, S. 66)
- Es müssen regional differenzierte Lösungen gefunden werden. Ziel muss es sein, **eigenständige Regionalentwicklungen** mit übergreifenden Zielen und Anforderungen

in Einklang zu bringen. Wir benötigen für ländliche Räume differenzierte Strategien angesichts demografischer Heterogenität.

- Die Enquete-Kommission stellt fest: „Die regionale Differenzierung führt zu regional sehr unterschiedlichen Altersstrukturen. Daher muss eine Standortpolitik (...) zukünftig davon ausgehen, dass einheitliche und gleichmäßige Lösungen etwa für Infrastruktur oder öffentliche Dienstleistungen mit einem hohen Maße an demografischer Heterogenität konfrontierte sind, und entsprechend differenzierte Strategien entwickeln“ (2007, S. 113).
- Strategien zur *Neuorganisation von Lebensverläufen* und der Nutzung von Ressourcen und Kompetenzen älterer Menschen.
- Zur Realisierung des Verfassungsgebots der *gleichwertigen Lebensbedingungen in städtischen und ländlichen Regionen* schlägt die Enquete-Kommission vor:
  - o Regional differenzierte Standards der öffentlichen Daseinsversorgung;
  - o *Subjektförderprogramme* zur Stärkung privater und zivilgesellschaftlicher „vor Ort“;
  - o „Verträge des Staates mit Kommunen und Regionen zur räumlichen und zeitlich limitierten Sicherstellung von öffentlicher Daseinsvorsorge“ (2007, S. 277).
- Stärkung **zivilgesellschaftlicher und endogener Strukturen** zum Erhalt und Aufbau gleichwertiger Lebensbedingungen. **Ganzheitliches Regionalmanagement** mit „bottom up“ Strategien zur Revitalisierung vorhandener Strukturen: partizipatorisches Change Management.
- Konkrete Themen für ein zivilgesellschaftlich und regional orientiertes Bildungsmanagement ergeben sich beispielsweise im Kontext von Dorfentwicklungsmaßnahmen. Dorfentwicklungsprozesse sind *partizipative Bildungsprozesse* mit einem hohen Bedarf an unterschiedlichen Kompetenzen und Ressourcen, bei der die Verwaltung, der Bürger und die Wirtschaft kooperieren müssen.
- Trägerkooperationen und niederschwellige Angebote können Ungleichheiten im ländlichen Raum abbauen. Der Landesentwicklungsplan 2012 plädiert in diesem Sinne für eine entsprechende Gegenstrategie: „*Um auch im ländlichen Raum im Sinne der Bildungs- und Chancengleichheit den Menschen den Zugang zu Weiterbildungseinrichtungen zu ermöglichen, sollen die bestehenden differenzierten Trägerstrukturen gestärkt und ein **räumlich ausgewogenes Netz von entsprechenden Einrichtungen**, wie z.B. Volkshochschulen, kirchlichen Einrichtungen und Bibliotheken, in den Oberzentren und Mittelzentren mit einer entsprechenden Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr vorhanden sein*“ (Sächsisches Staatsministerium des Innern 2012, S. 169).
- Neben der Einrichtung von entsprechenden Netzwerken in Ober- und Mittelzentren wird es auch darum gehen müssen, dezentrale - und damit niederschwellige - Strukturen zu schaffen. Dazu bietet sich der Ansatz der **gemeinwesenorientierten und aufsuchenden Bildungsarbeit** an, die mit einem entsprechenden aufsuchenden Bildungsmarketing gekoppelt sein muss.

## 5. Umsetzung und Handlungsempfehlungen

### a. Vorbemerkung

Die Erwachsenenbildung im ländlichen Raum steht derzeit aus unterschiedlichen Perspektiven vor neuen Herausforderungen und bedarf neuer Entwicklungen, um integraler Bestandteil bei der Stärkung peripherer Regionen zu werden.

Folgende Analysen aus Sachsen liegen dieser Annahme zu Grunde:

- Landesentwicklungsplan 2012 (2012)
- Sächsische Enquete-Kommission zur Demografischen Entwicklung (2007)
- Analyse der Sächsischen Volkshochschulen (2006/2013)
- Operationelles Programm des Freistaates Sachsen für den Europäischen Sozialfonds (ESF) in der Förderperiode 2014 – 2020 (SMWAV 2013).
- 

Vor allem die neue ESF-Förderperiode 2014-2020 erhält dabei eine weichenstellende Funktion: Drei zentrale Prioritätsachsen werden in dem „Operationellen Programm“ des SMWAV (2013) genannt, die eine hohe Relevanz als Zielmarken für die ländliche Bildungsarbeit haben:

- Prioritätsachse A: Förderung der Beschäftigung und Unterstützung der Mobilität der Arbeitskräfte;
- Prioritätsachse B: Investitionen in Bildung, Kompetenzen und lebenslanges Lernen;
- Prioritätsachse C: Förderung der sozialen Eingliederung und Bekämpfung der Armut.

Als Herausforderungen und Handlungsoptionen für Sachsen werden in diesem Zusammenhang beispielsweise genannt:

- Individuelle Bildungspotentiale besser ausschöpfen (ebd., S. 12);
- Soziale Integration von Langzeitarbeitslosen (ebd., S.13);
- Qualität von Bildungssystem verbessern (ebd., S. 17);
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessern (ebd., S. 30);
- Förderung der Kompetenzen der Beschäftigten in der gesundheits- und Sozialwirtschaft (ebd., S. 33);
- Entwicklung eines durchlässigeren Systems lebenslangen Lernens (Schnittstellenoptimierung) – *Anmerkung: Es wird hier nur die „Stadtentwicklung“ genannt, der ländliche Raum fehlt in der Perspektive (ebd., S. 46). Die Perspektive „Integrierte Maßnahmen für eine nachhaltige Stadtentwicklung“ (ebd., S. 68) muss mit einer entsprechenden Maßnahme für ländliche Regionen ergänzt werden!*
- Unterstützung funktionaler Analphabeten (ebd., S. 52);
- Teilhabe ermöglichen über Kleinprojekte und soziale Innovation über die Bildung von Solidargemeinschaften (ebd., S. 56-57);
- Einrichtung von lokalen Aktionsgruppen zur Umsetzung (ebd., S. 68).

Die Umsetzung soll in einem „integrierten Ansatz zur regionalen Entwicklung“ (ebd., S. 68) erfolgen und orientiert sich am Prinzip „*eine Region – eine Strategie*“ wie es im sächsischen ILEK (Integriertes lokales Entwicklungskonzept) praktiziert und vom SMUL (Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft) verantwortet wird. In dieses Konzept müssen die Volkshochschulen als kommunale Dienstleister integriert werden, da sie mit ihren Potentialen und Ressourcen ganz nah an dem dafür notwendigen bürgerschaftlichen Dialog dran sind. Die hier vorliegende Konzeption des Sächsischen VHS-Verbandes gibt dazu Begründungen und Handlungsvorschläge.

Die Umsetzung könnte z.B. in ein noch zu installierendes ressortübergreifendes **Sonderprogramm** verschiedener Ministerien eingebettet werden:

**„Periphere Regionen als Strategisches Handlungsfeld: Zur Stärkung ländlicher Räume durch regionale Kompetenzentwicklung und regionales Bildungsmanagement“**

und erfolgt auf drei Ebenen:

- Eine ergänzende *Grundförderung* für Einrichtungen in ländlichen Räumen ab 2015 (mit einer Änderung der Weiterbildungsförderungsverordnung);

- ein *Modellprojekt* „Koordinierungsstelle für regionales Bildungsmanagement und Bildungsberatung im ländlichen Raum“ ab Anfang 2014 für zwei Jahre (z.B. aus Mitteln im Rahmen der Förderung von Maßnahmen für die Bewältigung des demografischen Wandels);
- *Strukturmaßnahmen* auf der Landkreisebene mit der Einrichtung von „Koordinierungsstellen für regionales Bildungsmanagement und Bildungsberatung“ ab Frühjahr 2016.

## b. Grundförderung

Die Grundförderung gemäß der Weiterbildungsförderungsverordnung (WbFöVO) muss wie folgt an die Verhältnisse in ländlichen Regionen angepasst werden:

Die anerkannten Einrichtungen oder Landesorganisationen der Weiterbildung im Sinne von § 3 Abs. 2 WBG, die nachweislich im ländlichen Raum arbeiten, erhalten eine differenziert betrachtete Grundförderung nach § 4 Abs. (2) WbFöVO: Vorschlag für die Neuformulierung:

§ 4 (2) „ In begründeten Fällen, insbesondere bei Weiterbildungsveranstaltungen, die einen besonderen pädagogischen Betreuungsaufwand erfordern, kann die Mindestteilnehmerzahl um bis zu 4 unterschritten werden“. Neu und ergänzend: *„Für anerkannte Einrichtungen im ländlichen Raum gilt diese Regelung generell für alle Angebote, ausgeschlossen der in (3) genannten Veranstaltungen 1. – 3. und 5. – 7., ab mindestens 2 Unterrichtsstunden.*

*Für jeden Teilnehmer erhält jede Einrichtung, die einen besonderen pädagogischen Betreuungsaufwand geltend machen kann bzw. alle Weiterbildungseinrichtungen im ländlichen Raum generell bei Angeboten, bei denen 4 – 7 Teilnehmer/-innen eingeschrieben sind, zusätzlich eine subjektorientierte Sonderförderung in Höhe von 5,00 EUR.*

*In diese Sonderförderung sind auch Angebote zur Vorbereitung auf schulische Abschlüsse und Nachhilfe für den Schulunterricht in Weiterbildungseinrichtungen im ländlichen Raum eingeschlossen.*

Kommentar: Aufgrund der beschriebenen Lebensbedingungen und Bevölkerungsdichte in ländlichen Räumen muss die Mindestteilnehmerzahl und auch die Mindestzahl der förderungsfähigen Unterrichtsstunden deutlich herabgesetzt werden. Bedingt durch infrastrukturelle Bedingungen ist der persönliche Aufwand für Weiterbildungsmaßnahmen größer.

Im Sinne einer Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse und den Empfehlungen der Enquete-Kommission muss einerseits eine stärkere Subjektförderung im ländlichen Raum erfolgen und andererseits eine dem ländlichen Raum adäquate institutionelle Förderung der Weiterbildungseinrichtungen.

In diesem Zusammenhang muss auf die defizitäre Situation hingewiesen werden, dass Menschen, die in ländlichen Räumen Schulabschlüsse nachholen möchten, nur sehr begrenzte Möglichkeiten haben und diese in vielen Fällen eine hohe Mobilität und Zeitressourcen für lange Wegstrecken voraussetzt. Familien- und arbeitsbedingt sind lange Zeiten und Wege in die städtischen Abendschulen in den meisten Fällen nicht realisierbar. An diesem Beispiel zeigt sich die familien- und arbeitsmarktfreundliche Infrastruktur ländlicher und peripherer Räume.

Ländliche Räume im Kontext der demographischen Entwicklung erzeugen deutlich höhere Kosten für die Daseinsfürsorge und die Lebenshaltung als Metropolen und Verdichtungs-

räume. Diese können nicht erwirtschaftet werden und bedürfen öffentlicher Unterstützung im Sinne der Sicherstellung der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse nach § 1 Raumordnungsgesetz.

### c. Strukturförderung

Ein zentraler Ansatzpunkt zur Stärkung der Daseinsfürsorge in ländlichen Räumen ist die Schaffung von *regionalen Bildungsnetzwerken* um vorhandene Ressourcen und Kompetenzen zu bündeln und im Sinne eines bürgerschaftlichen Planungsprozesses von Wirtschaft, Verwaltung und Bürger umzusetzen.

Hierzu wird empfohlen, flächendeckend Ressourcen für ein *regionales Bildungsmanagement* aufzubauen, das auf Landkreisebene Regionalentwicklung im Sinne lebenslangen und lebensbegleitenden Lernens umsetzt. Dazu werden an den Volkshochschulen in den Landkreisen **Koordinierungsstellen für ein regionales Bildungsmanagement** eingerichtet, die auch die Funktion einer **regionalen Bildungsberatung** übernehmen. Dieses regionale Bildungsmanagement erstreckt sich auf alle Bildungsbereiche im Sinne eines lebenslangen Lernens, stellt Schnittstellen zur Wirtschaft und Verwaltung her und fördert eine vernetzte und regionalspezifische Bildungsinfrastruktur - vom Kindergarten bis zur Seniorenbildung. Start der Umsetzung: Frühjahr 2016.

### d. Projektförderung

Der Umsetzung dieser Bildungsstrukturentwicklung für ländliche Räume im Freistaat Sachsen geht ein Modellprojekt „**Koordinierungsstelle für regionales Bildungsmanagement und Bildungsberatung im ländlichen Raum**“ voraus, das in einem Landkreis ab Anfang 2014 für zwei Jahre Strategien und Kooperationen umsetzt und erprobt.

Die personelle Ausstattung sollte umfassen: 1/1 Stelle für das Bildungsmanagement und 1/2 Stelle für die regionale Bildungsberatung sowie 1/2 Verwaltungsstelle (ca. 130.000 € p.a. x 2 Jahre = 260.000 € zuzüglich Sachmittel/Mieten etc. insgesamt ca. 300.000 € für zwei Jahre). Eine wissenschaftliche Begleitung ist ratsam und sollte in Kooperation mit einer Hochschule erfolgen. Kosten für 1/2 Wissenschaftliche Stelle ca. 50.000 € p.a. (für zwei Jahre 100.000 €).

## 6. Finanzierung

Bei der Finanzierung der strategischen Maßnahme von „5. c. Strukturförderung“ und „5.d. Projektförderung“ sollte auf das Förderprogramm von Maßnahmen für die Bewältigung des demografischen Wandels (FRL „Demografie“) der Sächsischen Staatskanzlei vom 7. Juni 2007/geändert am 6. Juli 2011 zurückgegriffen werden. Diese Richtlinie regelt die „Zuwendungen für Projekte und Maßnahmen in Gebieten mit Bevölkerungskontraktionen (hohe Schrumpfrate und Überalterung der Bevölkerung), die dazu beitragen, die Anpassung einer Region an den demografischen Wandel positiv zu bewältigen“ (Sächsische Staatskanzlei 2011, S.1).

## 7. Quellen

- Bertelsmann Stiftung: Deutscher Lernasatlas. Ergebnisbericht 2011. Gütersloh 2011
- Breukelchen, T.: Alt und Jung – Zusammen die Zukunft gestalten. In: chance – Das Magazin der Bertelsmann Stiftung; 1/2011: Demographischer Wandel – Chancen für die nächste Generation. S. 18 – 29
- Bundesregierung: Stadtentwicklungsbericht 2012. Bundesdrucksache 17/14450 vom 22.7.2013
- Deutscher Städtetag/Deutscher Landkreistag/Deutscher Städte- und Gemeindebund/Deutscher VHS-Verband: Leistungsfähige Volkshochschulen - Aktivposten für Städte, Kreise und Gemeinden. Gemeinsame der Erklärung der kommunalen Spitzenverbände. Berlin/Bonn November 2011
- Deutsches Institut für Erwachsenenbildung: VHS Statistik 2012. Bonn 2013
- Faber, W.: Das Dorf ist tot – es lebe das Dorf. Erwachsenenbildung im ländlichen Raum. Düsseldorf 1981
- IM Leipzig/Sächsischer Volkshochschulverband: Weiterbildungsbedarf und Zufriedenheit mit dem Weiterbildungsangebot im Freistaat Sachsen. Leipzig/Chemnitz Juni 2006
- Klemm, U.: Lernende Regionen – ein zeitgemäßes Konzept für ländliche Erwachsenenbildung? In: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (Hg.): Handbuch Lernende Regionen – Grundlagen. 2. Auflage Wien 2011, S. 23-35
- Kröhnert, St./Kuhn, E./Karsch, M./Klingholz, R.: Die Zukunft der Dörfer zwischen Stabilität und demografischem Niedergang. Hrsg. vom Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung. Berlin 2011
- Massing, P./Pohl, K. (Hg.): Abnehmende Bevölkerung – zunehmende Probleme. Schwalbach/Ts. 2013
- Müller, B./Siedentop/Wirth, P.: Demografischer Wandel, Raumentwicklung und Infrastruktur. Vortrag in der Enquete-Kommission des Sächsischen Landtags Dresden 2. Dezember 2005
- Nuissl, E. u.a. (Hg.): Regionale Bildungsnetzwerke. Bielefeld 2006
- Sächsischer Landtag (Hg.): Demografische Entwicklung und ihre Auswirkungen auf die Lebensbereiche der Menschen im Freistaat Sachsen sowie ihre Folgen für die politischen Handlungsfelder. Bericht der Enquete-Kommission. Zugleich Landtagsdrucksache 4/13 000. Dresden 2007
- Sächsische Staatskanzlei (Hg.): Empfehlungen zur Bewältigung des demografischen Wandels im Freistaat Sachsen. Dresden 2006
- Sächsische Staatskanzlei: Richtlinie zur Förderung von Maßnahmen für die Bewältigung des demografischen Wandels vom 7. 6. 2007/geändert am 6. 7.2011
- Sächsisches Staatsministerium des Innern (Hg.): Landesentwicklungsplan 2012. Geänderter Entwurf für das Beteiligungsverfahren. Kabinettsbeschluss vom 25. September 2012. Dresden 2012
- Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (SMWAV): Operationelles Programm des Freistaates Sachsen für den Europäischen Sozialfonds (ESF) in der Förderperiode 2014-2020. Dresden Erster Entwurf 14. Juni 2013
- Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (Hg.): 5. Regionalisierte Bevölkerungsprognose für den Freistaat Sachsen bis 2025. Kamenz 2011
- Semmler, H.: Ländlicher Raum. Entfaltungsraum für Bildungsinitiativen. Villingen-Schwenningen 1993
- Weber, M.: Lebenslanges Lernen in Zeiten struktureller Veränderungen – Herausforderungen und Chancen für die Sächsischen Volkshochschulen. Vortrag auf der Mitgliederversammlung des SVV 2012 in Döbeln



## 8. Anmerkung

- (1) Der Begriff „ländlicher Raum“ wird analog der Definition des Landesentwicklungsplans 2012 verwendet (Sächsisches Staatsministerium des Innern 2012, S. 24 ff.).

Der Ländliche Raum kann in zwei Strukturformen unterteilt werden: In einen Stadt-Umland-Bereich mit engen Verflechtungen und Siedlungsverdichtungen sowie in den ländlichen Raum im engeren Sinne mit dünner besiedelten Regionen, die unterdurchschnittliche Dichtewerte in den Bereichen Bevölkerung, Wohnungen, Kultur- und Sozialeinrichtungen und Arbeitsplätzen aufweisen. Sie verfügen in den meisten Fällen über einen hohen Anteil an Freiraum- bzw. Landwirtschaftsflächen. Etwa 50% aller Sachsen leben im ländlichen Raum, der nach dem Landesentwicklungsplan einen Flächenanteil von ca. 83,5% ausmacht. Der ländliche Raum ist geprägt durch Landstädte und ca. 3000 Dörfer in denen derzeit über 1 Million Menschen leben.

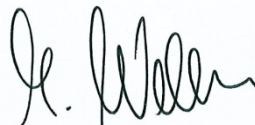
### Bevölkerung und Fläche am 31. Dezember 2012 nach Kreisfreien Städten und Landkreisen

	Kreisfreie Stadt	Landkreis	Land	Gemeinden	Bevölkerung	Fläche in km <sup>2</sup>	Einwohner je km <sup>2</sup>
Chemnitz, Stadt 1					241 210	221	1 092
Erzgebirgskreis 63					355 275	1 828	194
Mittelsachsen 54					317 204	2 113	150
Vogtlandkreis 40					236 227	1 412	167
Zwickau 33					330 294	949	348
Dresden, Stadt 1					525 105	328	1 599
Bautzen 59					310 898	2 391	130
Görlitz 54					264 673	2 106	126
Meißen 31					244 717	1 452	168
Sächsische Schweiz-							
Osterzgebirge 37					245 927	1 654	149
Leipzig, Stadt 1					520 838	297	1 751
Leipzig 34					259 207	1 647	157
Nordsachsen 30					198 629	2 020	98
<b>Sachsen 438</b>					<b>4 050 204</b>	<b>18 420</b>	<b>220</b>

Gebietsstand 1. Januar 2013; Quelle: Bevölkerungsfortschreibung auf Basis der Zensusergebnisse vom 9. Mai 2011 - © Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Kamenz, Juni 2013 - Auszugsweise Vervielfältigung u. Verbreitung mit Quellenangabe gestattet



Prof. Dr. Ulrich Klemm  
Geschäftsführer



Matthias Weber  
Vorsitzender

Chemnitz, 10.10.2013

Abb. 27 Bevölkerungsentwicklung 2010 bis 2025 nach Kreisfreien Städten und Landkreisen – Variante 1

